# Dunkelgrau

## Teru Mikami

Von Misandrie

## Kapitel 4: Schwarz

Die Stille des Alleinseins machte jeden noch so kleinen Laut zu einem Konzert der Existenz, das sonst kaum hörbare Klicken der Bügel beim zurück schieben seiner Brille wurde zu einem Lautsynonym für seinen Fleiß bis er die letzte Zeile seines Berichts beendete.
Es war vollbracht, alle Opfer waren bereits auf dem Papier entschädigt, in der nächsten Phase folgte für sie der Kampf vor Gericht und auch diesen würde er für sie führen und gewinnen. Gemächlich nahm er die Brille ab, schob sie in ihr vorgesehenes Etui und genoss dessen kraftvolles Zuschnappen als Schlusston seines Arbeitstages.
Sich selbst tadelnd stand er auf.
*Bloß nicht zu schnell, die Ordner mit Ruhe an ihren Platz zurück, Hektik begünstigt Fehler und Fehler waren unvertretbar.*
Die milde Luft umhüllte seine unscheinbare Gestalt, als er nach draußen trat. Die Straßen hatten sich dunkelviolet gefärbt, über ihm hingen die schummerigen Laternen wie vergessene Wegbegleiter, denen niemand außer ihm besondere Beachtung geschenkt hätte.
Um diese Zeit blieb er in der Bahn unter oberflächlich betrachtet Seinesgleichen, mit den Jahren hatte er gelernt das einen Anzug zu tragen noch lange kein Zeichen für Anstand war. Seine Arbeit hatte es ihm oft genug gezeigt.
Das Schaukeln der Bahn machte das Beben seiner Hände unsichtbar, ein heißes Kribbeln in seinem tiefsten Inneren drängte sich als knappes Hüsteln hervor. Angestrengt presste er die Kieferknochen zusammen, spürte die Anspannung das Zittern verdrängen und atmete schlussendlich gelöst aus, da es niemandem aufgefallen sein konnte, was gerade in ihm vorging.
Er hoffte eines dieser unangenehmen Gesichter würde an diesem Abend noch einmal auftauchen, steril und aus erträglicher Distanz auf einem flimmernden Bildschirm, direkt neben einem kurzen Abriss eines unwürdigen Lebens.
Noch zwei mal eine Bahn betreten, noch zwei mal inmitten von Menschen stehen, dann war es geschafft. Ein tröstlicher Fakt der den Abschluss dieses Abends und jedes Vorabends erträglich machte.
*Kein Leid dauert ewig, wenn man reinen Herzens ist.*

Zum ersten mal an diesem Tag schaute er auf die Uhr, mit einem zufriedenen Lächeln stellte er fest, dass er es um die selbe Zeit tat wie an bereits zwei vergangenen Tagen. Lediglich die Sekunden wichen ab, der verfeinerte Zeitplan war endgültig

verinnerlicht, eine Tatsache, die ihn mit tiefster Befriedigung erfüllte.
Wie an jedem Dienstag aß er in einem gediegenen italienischen Restaurant, überschaubar, wenig bekannt und somit vollkommen auf seine Ansprüche zugeschnitten, zudem war es nur eine Straßenecke von seinem Fitnessstudio entfernt, so dass er sich eine weitere Bahnfahrt sparen und durch den kurzen Spaziergang in die richtige Stimmung bringen konnte.

Mit jedem Muskel den er an diesem Abend bewusst anspannte wuchs das Gefühl überschüssiger Energie, statt sich in den Übungen zu verlieren. Jede Bewegung wurde nur von einer einzigen konzentrierten Vorstellung getrieben, die ihn mehrmals beinahe aufspringen ließ. Zur Vorsicht hatte er sich seine Brille wieder aufgesetzt, um im Notfall eine kurze Pause einlegen zu können um sie notgedrungen zu putzen oder wieder hoch zu schieben, beide Bewegungen dienten jedoch vielmehr dem Nutzen seine Vorfreude zurück zu weisen, sich seiner selbst wieder bewusst zu werden und nicht etwa im Eifer seiner fieberartigen Fantasien unnötiges Aufsehen zu erregen.
*Kontrolle war wichtig für einen guten Menschen.*
*Kontrolle war gleichbedeutend mit Disziplin und nur wer diszipliniert mit seinen Trieben umgeht, kann Gutes tun.*
Seine Gesetze gestatteten keine Ausnahmen.

Der Schweiß perlte in kühlen Fäden von seiner Stirn, mit einer steifen Handbewegung strich er sich ein paar feuchte Strähnen aus dem Gesicht und stieß einen zitternden Seufzer hervor. In der Enge der Duschkabine gestattete er sich ein befreiendes Lächeln, beginnend mit einem leichten Anheben der Mundwinkel, bis es sich zu einem breiten Grinsen verzog und ebenso schnell wie es aufgetaucht war wieder zu einer ausdruckslosen Miene gefror. Es war noch zu früh vor voreilige Freudensprünge.

Das Rattern des letzten Zuges den er an diesem Abend nahm wog ihn in einen Trance artigen Zustand, der Wettlauf gegen die Uhr war gewonnen, selbst die Gesetze schwiegen, folgten nur dem regelmäßigen Donnern unter seinem Körper. In dieser kostbaren Stunde fand das sonst beständig rasende Herz endlich seine Ruhe.
Noch eine Station bis er seine ordentliche Wohnung erreichen würde.